



Mariana Hausleitner. *Die Rumänisierung der Bukowina. Die Durchsetzung des nationalstaatlichen Anspruchs Grossrumäniens 1918-1944.* München: R. Oldenbourg Verlag, 2001. 497 S. EUR 64.00 (gebunden), ISBN 978-3-486-56585-0.



Reviewed by Harald Heppner (Institut für Geschichte der Universität Graz)

Published on HABSBURG (February, 2002)

Das "silberne Zeitalter" der Bukowina

Die politische Wende 1989/91 in Europa hat nicht nur der politischen Gestaltung des Kontinents eine Fülle von Impulsen verliehen, sondern auch der Historiographie neue Wege gewiesen: Was früher zu bearbeiten nicht opportun war, kam selten zum Zuge, viele Materialien waren nicht zugänglich, auch gerieten so manche Themen in Vergessenheit. Zu den Effekten dieses historiographischen Wandels zählt unter anderem, dass Regionen, die einst zu "Mitteleuropa" gezählt wurden, wieder verstärkt ins Rampenlicht gerieten, und das aus mehreren Gründen: zum einen, weil das systematisierende Vorgehen der Wissenschaften nun wieder leichter angewandt werden kann, zum anderen, weil es (zum Teil gerade noch) Personen gibt, deren Schicksal und Erinnerung anregende Vermittlung leisten. Dazu kommt schliesslich auch, weil Fachleute aus den östlichen bzw. südoestlichen Ländern nun mehr als früher die Möglichkeit haben mitzuwirken.

Eine jener Regionen, die von diesem Wandel profitieren, ist die Bukowina, jenes ehemalige Kronland der Habsburgermonarchie (aus westlicher Sicht) hinter den Karpaten, wo das Zusammentreffen ost-, südost- und zentraleuropäischer Komponenten eine ganz spezifische Mischung von Sedimenten hinterlassen hat, die das Land bis zum heutigen Tag kennzeichnen. Steht einmal

Czernowitz, die Hauptstadt der Bukowina, selbst im Fadenkreuz der Aufmerksamkeit, ist es ein anderes Mal das ganze Land mit seiner ethnisch-kulturellen Buntheit.

Das historiographische Bild über die Bukowina ist bislang von deutschen und jüdischen Facetten dominiert worden, und zwar deshalb, weil der deutsche Anteil an der Entwicklung des Landes verhältnismässig gross war und stimulierend gewirkt hatte, während der jüdische Anteil zur internationalen (vor allem literarischen) Bekanntheit jener Region erheblich beigetragen hat. Es gibt aber einen weiteren Grund für diese Ausrichtung des Bildes: Da beide ethnische Gruppen vor allem in den Jahren 1940/41 das Land weitgehend verlassen mussten bzw. in den Strudeln des Zweiten Weltkrieges umkamen, reicht der im Westen etablierte Interessenshorizont meist nicht weit über das "goldene" Zeitalter hinaus, dessen Existenz mit der Zeit der Donaumonarchie verknüpft wird.

Das "silberne" Zeitalter hingegen - die Zeit zwischen den beiden Kriegen - wurde (und wird) von ihrem kulturellen Echo her freilich auch noch wahrgenommen, aber nicht systematisch durchleuchtet, weil es sich dabei schon um "eine andere Zeit" handelt. Die Andersartigkeit jener Periode beruht im wesentlichen auf der Eingliederung der Bukowina im damaligen Grossrumänien, die aus dem Argument heraus erfolgte, das Land sei

bis 1775 Bestandteil des aus dem Mittelalter hervorgegangenen Fuerstentums Moldau gewesen und beherbergt einen erheblichen Anteil an rumaenischsprachiger Bevoelkerung, doch steht dahinter auch der Standpunkt der "Verlierer" (Juden, Deutsche), eine Zeit, die andere Herren brachte, sei keine "eigene" Zeit mehr.

An dieser Stelle im thematischen Gefuege setzt Mariana Hausleitner ein, indem sie ihre Aufmerksamkeit auf die Zwischenkriegszeit in der Bukowina lenkt, waehrend der die rumaenische Regierung bemueht war, die historisch gewachsenen, multikulturellen Verhaeltnisse im Lande umzuwandeln zugunsten nationalstaatlich-zentralistischer Vereinheitlichung. Bereits im einleitenden Kapitel, das den Titel "Rumaenisierung zwischen Modernisierung und Barbarisierung" traegt, wird ersichtlich, worum es nicht nur damals real ging, sondern auch heute aus der Retrospektive historiographischen Urteilens. Es versteht sich von selbst, dass die Autorin, um den Vergleich herstellen zu koennen, von der Zeit vor 1918 ausgegangen ist, als in der Bukowina unzweifelhaft Modernisierung stattgefunden hat. Der wesentlichste Effekt, der die Lage kennzeichnete, war hingegen, dass keine der ethnischen Einheiten stark genug war, um die anderen zu dominieren, was auch die Politik der Wiener Regierung verhindern wollte.

Nach 1918 hat sich die Lage jedoch rasch geaendert: Die auch durch den Weltkrieg hervorgerufene Armut, das Interesse der Bukarester Regierung, das Land so rasch wie moeglich fuer den rumaenischen Nationalstaat zu sichern, aber auch die Skepsis der Nichtrumaenen, unter neuen Verhaeltnissen eine attraktive Perspektive zu erhalten, haben nationalisierende Kraefte stimuliert, die den Rumaenisierungsprozess, aber auch Reaktionen darauf eingeleitet haben.

Die Autorin fuehrt sehr ausfuehrlich und plausibel vor Augen, dass vorerst noch weniger ideologische Motive im Vordergrund standen, sondern der Wunsch nach oekonomischer Nutzung fuer das gewaltig angewachsene Rumaenien in seiner Unterentwicklung. Da die wirtschaftlichen und (daraus ableitbaren) gesellschaftlichen Probleme jedoch nicht in den Griff zu bekommen waren, radikalisierte sich die Lage ab den ausgehenden zwanziger Jahren, da nun ideologische Mauern hochgezogen und Positionen bezogen wurden: Ausgeloezt durch rumaenische nationalistische Kreise reagierten vor allem die Ukrainer, aber auch die Deutschen im Lande, Rueckhalt in den "Mutterlaendern" suchend. In dem darauf bezogenen Kapitel ueber die Zeit bis 1940 schildert die Verfasserin, die Eskalation sei weitgehend auf von aussen

ins Land getragene Einwirkungen zurueckgegangen und nicht auf autochthone Urspruenge.

Das anschliessende Kapitel ueber die Zerstoeerung der Multikulturalitaet zwischen 1940 und 1944 beinhaltet das Zusammenwirken jener Faktoren, die das bis dahin noch immer bestehende plurale Gefuege in der Bukowina beseitigt haben – einerseits durch das Wechselbad sowjetischer und erneut rumaenischer Zugehoerigkeit, andererseits durch die Aussiedlung eines Grossteils der Deutschen und die Deportation bzw. Liquidierung der meisten Juden. Freilich sei auch auf die Ukrainer verwiesen, die in Missliebigkeit gerieten, und zwar nicht nur aus rumaenischem, sondern auch aus sowjetischem Blickwinkel.

Das letzte Kapitel kann als besonders wichtig bezeichnet werden, denn es handelt von der Beschaeftigung mit der Bukowina als Politikum, das heisst von der Frage, wie mit dem Thema Bukowina in der Zeit seit 1944 politisch-historisch, aber auch historiographisch umgegangen worden ist. Aus diesen Ausfuehrungen wird ersichtlich, wie vorsichtig und die Realitaet umdeutend das Thema im Zeitalter sowjetischer Vorherrschaft behandelt werden musste, waehrend in der Zeit seit der Wende rumaenische und ukrainische Standpunkte wieder aufflammten konnten.

Als Fazit kommt Mariana Hausleitner zu dem Schluss, die Rumaenen haetten Rumaenisierung mit Modernisierung gleichgesetzt, wodurch die dahinter stehenden sozialen Anliegen verdeckt wuerden. Die Raison lautet daher: "Das Hauptproblem der Gesellschaften im Uebergang zur Moderne ist die Verarmung grosser Massen. Wenn viele Menschen keine Hoffnung auf ein Ende des Tunnels haben, muss mit gewaltigen Ausbruechen gerechnet werden. Wenn die Zukunft nichts verspricht, wird die Vergangenheit verklaert. Die Analyse der Entwicklungsblockaden Rumaeniens aus der Zwischenkriegszeit koennte dazu beitragen, dass einige damalige Fehler verhindert werden, damit die Modernisierung diesmal [in der Gegenwart] nicht nur auf dem Papier stattfindet" (S. 462).

Ohne als Beckmesser auftreten zu wollen, geht dem aufmerksamen Leser eine Facette des Themas ab, die das Bild ueber die historische Situation gleichwie ueber deren retrospektive Reflexion ergaenzen haette koennen: Hausleitner befasst sich mit der augenfaelligen und (trotz aller Muehen der Recherche) leichter greifbaren bzw. nachweisbaren "oeffentlichen" Geschichte; die "private", das heisst vielfach ungeschriebene Geschichte bleibt Kullisse, die gerade im vorliegenden Fall zur Gesamtbeurteilung des Themas nicht unwesentlich sein duerfte.

Die vorliegende Studie beruht auf einer sehr breiten Quellenbasis: Zum einen sind Dokumente aus dem Staatsarchiv in Bukarest, dem Archiv des französischen Aussenministeriums, aus der Zeitgeschichte-Dokumentation in Nanterre, aus den Staatsarchiven in Czernowitz und Lemberg, aus dem Kriegsarchiv in Wien sowie aus dem Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes in Bonn verarbeitet, zum anderen eine Fülle zeitgenössischen Schrifttums herangezogen worden. Analog zur Herkunft der Quellen ist das Feld verwendeter Fachliteratur breit über Deutsch, Englisch, Rumänisch und Ukrainisch verstreut. Die vielen neuen inhaltlichen Ein-

sichten sowie die solide methodische Vorgangsweise bei gleichzeitiger Bewahrung der Lesbarkeit und Verständlichkeit machen diese Studie zum wichtigen Behelf für das Verständnis südosteuropäischer Problematiken in Vergangenheit und Gegenwart.

Copyright 2002 by H-Net, all rights reserved. H-Net permits the redistribution and reprinting of this work for nonprofit, educational purposes, with full and accurate attribution to the author, web location, date of publication, originating list, and H-Net: Humanities & Social Sciences Online. For any other proposed use, contact the Reviews editorial staff at hbooks@mail.h-net.msu.edu.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<https://networks.h-net.org/habsburg>

Citation: Harald Heppner. Review of Hausleitner, Mariana, *Die Rumänisierung der Bukowina. Die Durchsetzung des nationalstaatlichen Anspruchs Grossrumäniens 1918-1944*. HABSBURG, H-Net Reviews. February, 2002.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=5901>

Copyright © 2002 by H-Net, all rights reserved. H-Net permits the redistribution and reprinting of this work for nonprofit, educational purposes, with full and accurate attribution to the author, web location, date of publication, originating list, and H-Net: Humanities & Social Sciences Online. For any other proposed use, contact the Reviews editorial staff at hbooks@mail.h-net.org.